

Sonnabend, den 28. Mai.

N<sup>o</sup> 19.

1870.

# Belletristische Beilage zum sächsischen Erzähler.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.

## Frühlingsgrüße.

Willkommen Frühling uns! mit deinen duft'gen  
Blüthen,

Mit deiner zaubersüßen Blumenpracht,  
Willkommen uns! der Winter ist geschieden,  
Ein neues Leben ist für Jeden hier erwacht.  
Entzückend regt es sich in jedem Herzen,  
Und wonnevoll durchglüht es jede Brust;  
Es heilen schnell die langverweilten Schmerzen  
Und Alles athmet Friede, Freud' und Lust.

Die Knospe brach, und duftend strömt von neuem  
Der zarte Blüthenkelch des Frühlings Athem aus,  
Auf Berg und Thal, sowie in kühlen Hainen  
Ruft jedes Blümelein des Frühlings Grüße aus.  
Und jede Pflanze, die in thaubethränkter Erde grünt,  
Verkündet laut des Lenzes Zauberweh'n.  
Ja, Alles, was der kalte Winter brach, das krönt  
Mit neuer Pracht des Frühlings Wiederkehr.

Die Heerden ziehn hinaus zur grünbewach'nen  
Weide,

Der Landmann nimmt mit Fleiß den Pflug zur Hand,  
Die Wiese prangt im schönsten Blumentleide,  
Bewässert von des Baches kühlem Silberband;  
Die Lerche füllt mit ihren süßen Liedern  
Bereint im Chor die ätherblaue Luft,  
Zum Paradiese wird die Erde wieder,  
Denn tausend Blumen hauchen Balsamduft.

Wie wonnevoll in kühler Morgenfrühe  
Weht nicht des Frühlingshauch durch Wald und Flur,  
Wenn tausendstimmig sich von Jubelliedern  
In neuer Pracht uns bietet die Natur.  
In der Pflanze, die vom Sonnenstrahle trinket,  
In den Zweigen, die von sanften Lüften rauschen,  
Am Halmchen, das von Silberthau blinket,  
Können stille wir des Frühlings Grüßen lauschen.

Ein' hinaus! du Herz, das einsam still noch weinet,  
Ein' hinaus, in Frühlings reiche Blüthenpracht,  
Lausch dem hehren Sang, wo mild die Sonne scheint,  
Und erhellen wird sich deine Leidensnacht.  
Sieh' die Keime, die im Erdenchooße ruhten,  
Schuf der Frühling neu mit seinem Farbenglanz;  
Und so werden auch dereinst wir auferstehen,  
Dort in Edens ewig grünem Lenz.

Gustav Schöne.

## Die Folgen eines Frühstücks.

Eine Skizze aus dem Leben.

Von Eduard Gottwald.

(Schluß.)

Alles dies tanzte vor seinen Blicken und in seinem Kopfe, und als der Weinhändler ihm mit einem leichten Schlag auf die Schulter zurief: „Woran denken Sie denn, Sie trinken ja gar nichts?“ schrak er so heftig zusammen, daß beide Freunde laut auf-lachten, aber nicht unterließen, die leeren Gläser sogleich wieder zu füllen.

„Aber, lieber Ductus,“ begann jetzt der Fagotist und schlug mit dem flachen Handteller auf das Champagnerglas, so daß dieser, in weißen Schaum verwandelt, emporkwallte, „Du bist doch fürchterlich

philisterhaft geworden, seit wir uns nicht gesehen, da sitzt Du nun neben uns, wie ein armer Sünder, während der Humor in Dir laut aufbrausen sollte, so wie mir und diesem Herrn hier die Zeit unter Lachen und Scherz vergangen ist, und diese paar Stunden wie Minuten an uns vorüber geeilt sind. Sieh, heut' bin ich hier bei Dir in meiner Vaterstadt, morgen vielleicht schon auf dem Wege nach Petersburg, und gefällt es mir da nicht, und man bietet mir eine Capellmeisterstelle auf dem Cap der guten Hoffnung oder am Hofe des Kaisers von China, oder bei der Königin Pomare auf Othabeite an, mir gleich, ich reise hin, immer frohen Muthes, während Du, durch's Ehejoch gebunden, Dich hier in ein-förmiger Leyer drehst, und die schönsten Jahre Deines Lebens ohne Veränderung, ohne geistige Spann-kraft, versauerst! Du hättest noch nicht heirathen sollen!“

„Aber, Schakan,“ stammelte Ductus, alle seine Besinnung zusammennehmend: „Ich bin ja kein Reumter — ich kann nicht so wie Du in der Welt herumreisen — was zwar sehr hübsch sein muß, aber ein sicheres festes Brod hat doch auch sein Gutes, und wenn mir das Glück wohl will, so kann ich noch viel höher avanciren — kann ich, ja höher — avan — ciren.“

Bei dem Gedanken an sein Avancement verwickelte sich sein Dreengang dergestalt, daß er nur noch bruchstückweise fortfuhr, etwas für sich hinzumurmeln, dann nach dem vollgeschenkten Glase griff, und es hastig leerte.

„Ich glaube,“ sprach Schakan leise zum Weinändler, „es wird Zeit, daß wir aufbrechen, der arme Kerl wird sonst total naß, und ich bekomme am Ende noch meine Noth mit seiner Transportirung, während ich nicht viel Lust habe, Zeuge einer häuslichen Scene zu sein, die, wenn ich ihn ärger zugedeckt in seine Wohnung bringe, eben nicht die erfreulichste sein dürfte.“

„Ach ich habe genug!“ entgegnete der Weinreisende, „und was uns Beide betrifft, so hoffe ich, daß wir uns noch manchmal freundlichst begegnen werden.“

„Dann gebe ich Revange!“ rief Schakan, und reichte dem Weinändler die Hand zum Abschied, der aufstand, Herrn Ductus sich ebenfalls empfahl und das Zimmer verließ.

„Der Herr will fort?“ frug Herr Ductus, und blickte mit gläsernen Augen dem sich Entfernenden nach! „Mein Gott, ich, ich bin ja in seiner Schuld wegen dem Champagner!“

„Laßt ihn nur gehn!“ lächelte Schakan, „das wird sich schon später einmal ausgleichen. Trink aus, wir wollen auch geh'n, denn es ist schon zwei Uhr vorüber!“ „Was!“ rief erschrocken Herr Ductus, und sah sich im Zimmer um, welches indeß ganz leer geworden war, und nur der Wirth sich zeigte, der mit seinem Kellner Abrechnung hielt, und dann, am Ofen stehen bleibend, mit stillem Lächeln sich die Hände rieb. „Zwei Uhr! Nachmittags! Nicht auf der Expedition gewesen, nicht zu Hause! das ist unverantwortlich!“ — rief Herr Ductus, und erhob sich, nach seinem Hute langend, wobei er bemerkte, daß er in seinen Füßen eine etwas unsichere Haltung fühlte, indeß Schakan die Zecher berichtete und dann mit seinem Freunde das Zimmer verließ.

Hatte er in der gemüthlichen Dämmerung der Weinstube zwar bemerkt, daß er zuletzt die ihm umgebenden Gegenstände doppelt sah und seine Gedanken sich sehr seltsam zu verwirren schienen, so hatte er doch noch so viel Besinnung, um zu wissen, daß er aufgeregter als gewöhnlich war, aber nicht so arg, um dabei Frau und Kinder, Expedition und Rathhaus gänzlich zu vergessen. Anders wurde es jedoch, als er sich mit seinem Freunde auf der Straße im hellen Tageslichte befand; seine Füße versagten ihm den Dienst, seine Gedanken waren gänzlich unzusammenhängend, und mit der Sprache war es noch schlimmer geworden, denn hatte er bei Bleizucker's zuletzt schon gestottert, so fing er nun an gänzlich unverständlich zu lallen, und sein Freund,

an den er sich wie ein Bleiklumpen hing, fing an zu stottern, so lange mit ihm geprüßt zu haben.

Du wirst mich doch — bis in meine Wohnung begleiten — in meine Wohnung — zu meiner Frau? stammelte Ductus, als dieser ein kleines Quergäßchen einschlug, um so unbemerkt als möglich mit dem an der freien Luft immer besinnungsloser sich zielenden Augenfreund dessen Haus zu erreichen.

Das war es jedoch gerade, was Herr Schakan nicht wollte; indeß versprach er es, und nach einer halbstündigen mühenollen Wanderung war er mit seiner Bürde am Ziele, glücklich und ohne Aufsehen erragt zu haben, angekommen.

„Nun, — komm — hier, ja hier drei Treppen hoch — wachne ich, meine Frau wird sich freuen, recht freuen, Dich zu sehen; sehen — ja — Dich sehen!“ Herr Schakan wußte jedoch zuverlässig, daß sich Madam Ductus gar nicht freuen würde, und indem er sich stellte, als folge er dem die Treppen hinauf Schwankenden, blieb er bei der ersten Wendung zurück, und entfernte sich dann in eilenden Schritten aus dem Hause.

Ohne Schakan's Entfernung zu bemerken, langte Herr Ductus, rechts und links schwankend, an der Vorhausthür seiner Wohnung an, und diese, die nur angelehnt war, da eben das Dienstmädchen zum dritten Male sich entfernt hatte, um Herrn Ductus zu suchen, gab der Gewalt des sich an dieselbe Lehnen den Bergestalt nach, daß Herr Ductus in seiner ganzen respectablen Länge in's Vorhaus fiel, das Kuchebänkchen umwarf, auf welchem sein jüngstes Kind, ein Junge von 3 Jahren, eben beschäftigt war, die Rabe am Schwanz in die Höhe zu ziehen, die seit Jahren von Seiten der Kinder an solche gymnastische Uebungen gewöhnt, ohne zu kraken oder zu beißen, sich diesen Zeitvertreib mit philosophischer Ruhe gefallen ließ. Ein Schrei von Seiten des umgeworfenen Kindes und der dadurch gequetschten Rabe rief Madame Ductus aus der Wohnstube herbei, wo sie eben zum vierten Male den Kartoffelbrei aus der Röhre genommen und von Neuem auf den Tisch gesetzt hatte. — Versteinert wie Roth's Weib blieb Madame Ductus stehen, als sie den Herrn Gemahl, das Kind und die Rabe am Boden liegen sah, dann eilte sie mit lautem Geschrei herzu, und bemühte sich, den Hingefallenen aufzurichten, welcher es selbst bereits zu mehreren Malen vergeblich versucht, jedoch immer wieder das Gleichgewicht verloren hatte.

Endlich nach ihre Kräfte fast übersteigenden Anstrengungen war es ihr gelungen, Herrn Ductus aufzurichten und in die Wohnstube auf das Sopha zu führen, wo dieser, einige unverständliche Worte stammelnd, sich niederließ, während die Frau und die andern beiden herbeigekommenen Kinder, so wie der noch im Vorhause weinende Junge, in ein laut schluchzendes Quartett einstimmten, welches bald durch Herrn Ductus Schnarchen begleitet wurde.

Sieben Jahre war Madame Ductus verheirathet, und noch nie hatte sie mit dem Mittagessen auf ihn warten müssen, noch nie ihn in trunkenem Zustande gesehen, denn nur bei den Kindtaufen hatte er einen kleinen Spitz vom einfachen Landwein gehabt, aber dieser Geißenhelmer-Rothberger-Champagner

Rausch war so stark und lang anhaltend, daß Mohamr Ductus zwar etwas beruhigter wurde, als sie sah, daß ihr Herr Gemahl nicht, wie sie im ersten Augenblicke befürchtete, vom Schlag gerührt worden war, sondern nur betrunken sei, aber doch zum ersten Male in ihrem Leben ausrief: „Ach du meine Güte, ein betrunkenen Mann ist doch was schreckliches!“

In derselben Zeit, in welcher Herr Ductus mit seinem Freunde bei Bleizucker's frühstück hatte, und nun zu Hause seinen Rausch ausschloß, fand in dem Expeditionstocale desselben auf der Rathskammer eine Scene statt, die für den im festen Schlaf Versunkenen von nicht geringer Bedeutung war. Die Vergrößerung Thausens, die um mehrere Tausende gestiegene Einwohnerzahl, hatte auch eine Erweiterung und Vergrößerung des städtischen Verwaltungswesens herbeigeführt, und es war daher die Expedition, in welcher Herr Ductus arbeitete, in ein Seitengebäude des Rathhauses verlegt worden, welches nur durch einen langen Seitengang mit dem Hauptgebäude in Verbindung stand.

Es war im Monat März, aber der Winter hielt noch hartnäckig den drängenden Frühling zurück, und an dem Tage, an welchem Herr Ductus bei Bleizucker's frühstück, hatte man in Thausen noch drei bis vier Grad Kälte, daher in dem Expeditionstocale der Kammer der Thermometer achtzehn Grad Wärme zeigte. Dieß wäre jedenfalls hinreichend gewesen, um dabei arbeiten zu können, allein der alte Sporteleinnehmer, dessen Kolbennase Herr Ductus in seinen Träumereien so lebhaft gesehen und dessen Cabinet dicht an das seinige stieß, konnte sich heute nicht erwärmen, und war nicht von dem schon roth glühenden Kanonenofen wegzubringen, welcher in der Mitte des Zimmers stand, und dessen Rohr über die Canelle des Herrn Ductus und die des Sporteleinnehmers hinwegging, denn das Expeditionstocal war früher ein leerer nicht heizbarer Raum gewesen, der zur Aufbewahrung von Wasserfässern, Spritzen, Leitern und dergleichen Geräthe gedient hatte.

Brummend hatte der alte Aufwärter zu wiederholten Malen die Kohlenschaukel in Bewegung gesetzt, der Ofen war bereits so durchglüht, daß glühende Funken an der Eisenplatte aufzischten, nur der alte Sporteleinnehmer rieb sich frostig die Hände und ging von Zeit zu Zeit an das leer stehende Cabinet des Herrn Ductus, zwängte seine historische Nase durch das Gitterwerk desselben und Athete brummend in das seinige zurück.

„Herr Ductus muß krank sein,“ begann jetzt einer der jüngeren Beamten, der eben beschäftigt gewesen war, zu Kohle verbrannte gebratene Aepfel, deren Geruch das ganze Zimmer angefüllt hatte, vom Ofen herunter zu kehren.

„Ja, krank muß er sein, sonst wäre er da!“ entgegnete ein Anderer. „Was meinen Sie, Herr Sporteleinnehmer?“

„I je doch, je doch! hm! hm!“ brummte dieser und ging wieder an den Ofen. — „Aber sonderbar, gestern hat er doch über nichts geklagt! hm! nun, es wird wohl nichts auf sich haben! — Infame Kälte heute und der Ofen bis oben hinauf voll

Kohlen, schlechtes Local, am Fenster erfrieren und hier verbrennen! Friert Sie denn nicht, meine Herren?“

„Jetzt mag's gehen,“ entgegnete der Eine, während die Andern lachten, denn es waren bereits 22 Grad Wärme im Zimmer.

Der Sporteleinnehmer ging auf seinen Platz und es trat eine jener stillen Pausen ein, wie sie in solchen Expeditionen von Zeit zu Zeit sich wiederholen, wo man weiter nichts hört, als das Getöse der Federn, und höchstens das Quietschen des Deckels einer Schnupst. Backdose. „Nun, Herr Sporteleinnehmer, soll ich noch nachlegen?“ frug der ein tretende Aufwärter, der eben eine neue Ladung Holz und Kohlen hereingetragen hatte.

„Wenn's den übrigen Herren recht ist, meiner wegen,“ entgegnete der Sporteleinnehmer. „Ich allein kann darüber nicht bestimmen, hm! hm!“

Die übrigen Herren winkten aber verstohlen dem Aufwärter, seiner Wege zu gehen, und dieser murmelte vor sich hin: „Ja, ehe dem Alten der Rock nicht auf dem Rücken verbrennt, wird's dem heute auch nicht warm genug sein,“ und verließ das Zimmer.

Der Sporteleinnehmer, der das Geräusch der Kohlenschaukel nicht vernahm, sah sich nach dem Aufwärter um, und als er diesen nicht mehr im Zimmer bemerkte, warf er seinem jüngern Collegen einen unwilligen Blick zu, und brummte mit sich selbst sprechend: „Junge Leute, alles besser wissend, ohne Capacität, ohne Tact, hm! hm!“ nahm im Aerger eine Prieße, welche eine gewaltige Vertiefung in seiner Dose hinterließ, und fing an, wieder in seiner heute mehrfach unterbrochenen Arbeit fortzufahren.

Wieder dasselbe Getöse der Federn und dieselbe Stille.

Plötzlich begann in dem glühenden Ofen ein Poltern und Pfeifen, wie das einer ausdampfenden Locomotive. Erschrocken fuhren alle im Zimmer Anwesenden von ihren Sitzen empor, und in demselben Augenblicke pläzte mit fürchterlichem Geprassel die Seitenwand des Kanonenofens, eine Wolke dicken schwarzen Dampfes ausstoßend und eine Masse glühender Kohlen in's Zimmer schleudernd, während der Ruß wie ein Schneegestöber seine Flocken über alle Gegenstände verbreitete, die Repositoren und Actenstöße, so wie die Cabinets und Gesichter der Beamten bedeckend, und ehe vom ersten Schreck sich nur irgend einer der Anwesenden erholt hatte, stürzte das Ofenrohr, durch diese Explosion erschüttert, herab, und fiel in zwei Stücken in die Cabinet des Sporteleinnehmers und des Herrn Ductus, und dem ersteren glühend heiß auf Kopf und Nase.

Die der Thüre zunächst sitzenden Beamten hatten entsetzt die Flucht ergriffen, und nur der Sporteleinnehmer lag von Ruß überdeckt und der Besinnung beraubt zu Boden geworfen, in dem die Nachricht von diesem Unfall das ganze Rathhaus in Bewegung brachte.

Bürgermeister und Rämmerer, Rathsherren und Actuare, Personal- und Hundesteuereinnehmer, Executores, Chaisenträger, Rathsdienner, Fleischbützel,

Marktmeister und Feuerwächter eilten nach der seitwärts gelegenen Expedition und prallten im ersten Augenblicke erschrocken vor dem ihnen entgegen qualmenden Dampfe zurück. Allein die das Rathhaus bedrohende Feuergefahr gab dem Bürgermeister und Rämmerer die nöthige Geistesgegenwart, und bald waren sämtliche Feuerwächter und Rathsbdiener, herbeigeholte Maurer und Zimmerleute beschäftigt, den immer noch in dumpfer Gährung begriffenen Ofen unschädlich zu machen. Während durch die geöffneten Thüren und Fenster der Qualm abzog, und aus dem Ofen die glühenden Kohlen herausgeschaufelt wurden, machte der Marktmeister und der Rathswachtmeister die Entdeckung, daß der Herr Sporteleinnehmer besinnungslos in seinem Cabinet lag und Herr Ductus gar nicht dagewesen war.

Nicht ohne Anstrengung brachte man Ersteren wieder in's Leben zurück, allein der alte Mann war keines Wortes fähig, wies auf seine Nase, welche vom Ruß geschwärzt, mit Brandblasen bedeckt war, und sank ächzend vor Schmerz aus dem Arme des Marktmeisters wieder zu Boden, wobei man die Bemerkung machte, daß sein Athem unter dumpfen Röcheln zu erlöschen drohte. Eine Chaise brachte den unglücklichen Sporteleinnehmer in dessen Wohnung, er sollte das Rathhaus nicht wieder sehen, denn er starb infolge des Schrecks zwei Stunden nach jener Explosion. — Die jüngeren Beamten waren unterdeß beschäftigt gewesen, sich vom Ruß zu reinigen, und freuten sich dabei im Stillen, daß sie bei dem Unfalle so leichten Kaufs davon gekommen waren, und entfernten sich, während die Feuerwächter und übrigen dienstbaren Geister die letzten Spuren des Feuers erstickt hatten und den Scheuerweibern das leergewordene Zimmer zur Reinigung überließen, in welchem der nun ausgetobte zertrümmerte Ofen hohl und schwarz aus seinem Innern, wie die Trümmer eines Schornsteins, unheimlich auf das vom kalten Luftzug durchströmte Expeditionslocal blickte. —

Die Kunde von diesem Unfall verbreitete sich in der ganzen Stadt, und auch das Dienstmädchen des Herrn Ductus, welcher, während sie ihn gesucht, wie wir wissen, zu Hause angelangt war, brachte die Nachricht mit nach Hause, nur mit dem kleinen Zusatz, daß das halbe Rathhaus ausgebrannt sei, und zwei Rathsherren, ein Actuar, ein Acteninspector, drei Personalsteuereinnehmer, vier Copisten und zwei Executoren dabei erstickt unter den Trümmern hervorgezogen worden wären; und Madame Ductus faltete voll dankbarer Rührung die Hände und pries die gütige Vorsehung, welche ihren Herrn Gemahl in die Bleizucker'sche Weinstube, statt in seine Expedition geführt hatte, indem er dort eben so wie der Sporteleinnehmer hätte verunglücken müssen; dieselbe Ansicht theilte auch der Rathsbote, der von Seiten des Herrn Rämmerers abgeschickt worden war, um nachzufragen, ob Herr Ductus krank sei, oder ob ihn irgend etwas anders verhindert hätte, heute in der Expedition zu erscheinen. Madame Ductus entschuldigte natürlich ihren Mann mit Unwohlsein, gab aber die Ver-

sicherung, er werde morgen gewiß kommen; der Rathsbote wünschte ihr Glück, daß Herr Ductus gerade heute krank geworden wäre, nahm dankbar die Tasse Caffee an, welche in ihrer Herzensangst Madame Ductus ihm vorgesetzt hatte und entfernte sich.

Nach fünfzehnstündigem Schlafe erwachte Herr Ductus den andern Morgen, und hörte mit Staunen das Unglück, welches der einstürzende Ofen in seiner Expedition angerichtet hatte, dankte dem Himmel im Stillen für die wunderbare Rettung, und freute sich dabei, ohne Gardinenpredigt so leichten Kaufes zu Hause weggekommen zu sein, denn Madame Ductus hatte mehrmals wiederholt geseufzt, „wenn es einmal ein Unglück hätte geben sollen, da wäre es doch besser, betrunken als verbrannt,“ und Herr Ductus zog seinen Rock an, und ging mit pochendem Herzen, im Stillen speculirend, auf's Rathhaus.

Die Rämmerer-Expedition war für heute geschlossen, allein auf Befehl des Herrn Rämmerers war Herr Ductus um 11 Uhr in dessen Empfangszimmer bestellt, wo sein Vorgesetzter ihn wohlwollender als je empfing, sein Unwohlsein an diesem Tage als einen der höchsten Glücksfälle für ihn pries, und ihm eröffnete, daß der Sportel-Einnehmer infolge dieses Unfalls gestern gestorben sei, und der hochweise Rath beschloßen habe, Herrn Ductus in die dadurch erledigte Stelle aufrücken zu lassen.

Gestern taumelnd vom Geißenheimer und Champagner, heute von unerwartetem Glück, kehrte Herr Ductus zu den Seinigen zurück, und als er sein Herz gegen seine Frau in froher Bewegung und dankbarer Rührung ausgeschüttet, und ihr den ganzen Hergang des Frühstücks mit seinem Freunde Schafan und den Weinreisenden erzählt hatte, legte er zugleich das feierliche Versprechen ab, nie wieder zwar während der Expeditionszeit sich zu solchen Allotrias verleiten zu lassen, jedoch aus Dankbarkeit gegen das Bleizucker'sche Weinhaus, in welchem er in frohem Taumel gesichert zwischen Weinflaschen gezecht hatte, während in seiner Expedition ihm Tod und Verderben bereitet worden wäre, nun als Sportel-Einnehmer alle Sonntage ein Vierteltchen Landwein zu trinken — was er auch treulich hielt, und bis jetzt noch alle Sonn- und Festtage aus der Kirche direct zu Bleizucker's geht.

### Charade.

Mein Erstes ein natürlich Kleid,  
 Vom lieben Gott erschaffen,  
 Triffst Du bei allem Säugethier,  
 Bei Wilden, Trommeln, Affen.  
 Mein Zweites aus der Erde stammt,  
 Metall'scher Schätze bester.  
 Für alle menschliche Cultur  
 Der Hebel erster, größter.  
 Mein Ganzes ist ein Futteral  
 Für Reise, Krieg und Lager,  
 Und der es trägt, mag sagen wohl,  
 All sein Besitzthum trag' er.